

# Pressemitteilung

2. Dezember 2013

**Musikhochschul-Landes-ASten-Konferenz  
am 30. November 2013 in Freiburg**

Auf Einladung des AStA der Musikhochschule Freiburg sind am vergangenen Samstag studentische Vertreter der Musikhochschulen Freiburg, Karlsruhe, Mannheim und Trossingen zusammengekommen, um sich über die Zukunftsperspektiven Ihrer Bildungsstätten auszutauschen. Im thematischen Vordergrund standen dabei die bevorstehende Implementierung eines institutionellen Benchmarkings sowie die Modernisierung der Musikausbildung. Die Landtagsabgeordnete Gabi Rolland (SPD) folgte ebenfalls der Einladung und versprach, sich in den Gremien für die Studierenden einzusetzen.

Die Konferenzteilnehmer waren sich einig, dass die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Musikausbildung des Landes in der aktuellen Situation nur durch Kooperation gesichert und ausgebaut werden kann. Sie begrüßten es daher einhellig, dass der Präsident der Musikhochschule Mannheim, Prof. Rudolf Meister, wieder in die Landesrektorenkonferenz (LRK) zurückgekehrt ist und Frau Prof. Elisabeth Gutjahr (Trossingen) ihren Willen dazu erklärt hat. Die Konferenzteilnehmer gehen davon aus, dass die LRK nun wieder geschlossen agiert, zumal der Konflikt zwischen den Rektoren Prof. Elisabeth Gutjahr (Trossingen) und Dr. Rüdiger Nolte (Freiburg) beendet ist. Ebenso zeigten sie sich erfreut darüber, dass das Perspektivenpapier der Musikhochschul-Asten vom 13. Oktober 2013 in der Politik offenbar einigiges Gehör gefunden hat.

Sorgen bereiteten den Anwesenden jedoch die Pläne des MWK, einen Dienstleister mit dem vergleichenden Qualitätsmanagement aller Hochschulen zu beauftragen. Grund dafür sind besorgniserregende Berichte aus norddeutschen Musikhochschulen, die der HIS- Hochschulentwicklung unterliegen, an welcher sich das baden-württembergische Benchmarking anscheinend orientieren soll. Ein detaillierter Abgleich von Haushaltssparten verschiedener Hochschulen und daraus resultierende Angleichungen stellen einen massiven Eingriff in deren Autonomie dar. Die Qualität künstlerischer Ausbildung entziehe sich zudem einer empirischen Bewertung, sodass man ein Wirtschaftsunternehmen nicht vorschnell mit deren Messung beauftragen könne. Die Studierendenvertreter lehnen nicht ein Qualitätsmanagement per se ab, wohl aber die neoliberal-rationalisierende Verbetriebswirtschaftlichung der künstlerischen Hochschulen. Vor allem auch die relativ geringe Größe ihrer Verwaltungsapparate könnte dabei ein ernsthaftes Ressourcenproblem darstellen.

Es sei ferner nicht einzusehen, warum keine Studierenden und überhaupt nur zwei der fünf Musikhochschulen am Implementierungsprozess beteiligt werden. Die Musikhochschul-Landes-Asten-Konferenz fordert ein Mitspracherecht aller Hochschulverwaltungen und Studierendenschaften, die von einem solchen Benchmarking radikal betroffen wären. Sie schlägt dem MWK daher vor, das Qualitätsmanagement ebensolchen öffentlichen Fachveranstaltungen anheimzustellen wie sie kürzlich begrüßenswerterweise für den gesamten Reformprozess an den Musikhochschulen angekündigt wurden. Der dadurch zutagetretende Wille zu mehr Transparenz sollte sich unbedingt und vor allem auf dieses allem übergeordnete Thema erstrecken.

Die vorausgehende Forderung sollte aber vor allem als Chance begriffen werden: Schon bei der Anhörung der Musikhochschulen vor der grün-roten Landtagsfraktion wurde aus den Reaktionen deutlich, wie hilfreich den PolitikerInnen, allen voran Ministerin Theresia Bauer (Grüne), die unmittelbaren Kenntnisse der Studierenden als Betroffene waren. Der Tatendrang und der Kooperationswille der Musikhochschul-Asten können von der Politik einbezogen und dazu genutzt werden, die bevorstehenden Veränderungen zweckdienlicher zu gestalten. Und der vom MWK erklärte Zweck ist die „qualitätsorientierte Weiterentwicklung der Musikhochschulen“.

